

ins Ohr raunte. Aber er verfiel immer wieder in seinen alten Stil. Der Kaiser drehte nur lächelnd am Schnurrbart und winkte mir mit der Hand, ich solle ihn nur ruhig reden lassen.

3. Ein andermal hatten zwei vornehme Damen, eine Fürstin und ein Freifräulein, den Scherz gemacht, sich in Gasteiner Mädchentracht zu kleiden und dem Kaiser Sträuße auf dem Kaiserweg zu überreichen. Sie machten einen ungeschickten Bauernknix, als sie den Kaiser kommen sahen. Der Kaiser sagte zu dem Adjutanten: „Geben Sie jeder ein paar Gulden,“ und eben als sie das Geld erhalten sollten, erkannte sie der Kaiser und küßte beiden lachend und ritterlich die Hand.

4. Nach dem Spaziergange kam die Arbeit. Die Herren des Militär- und Zivillabinetts hielten dem Kaiser Vortrag, den er stehend und mit stets gleichbleibender Geduld und Aufmerksamkeit anhörte. Dann wurde da und dort ein Besuch gemacht. Wie treu war doch sein Gedächtnis! Er wußte z. B., daß eine Offizierswitwe, deren Mann am Tage von Mars-la-Tour gefallen, in Gastein war. Sie wohnte drei Treppen hoch. Aber am Sterbetage des Gemahls stieg, mit einem Strauß von Alpenrosen und Edelweiß in der Hand, der greise Herr die Treppen hinauf, um der Witwe des Gefallenen zu gedenken. Wer in seinem Herzen stand, den vergaß er nie. —

5. Das „Badeschloß“ in Gastein war damals noch kein Hotel; es wohnten aber andere Kurgäste noch mit dem Kaiser zugleich darin. Das war die Ursache zu der nachfolgenden Geschichte, die so ganz den herzagewinnenden Sinn des hohen Herrn bezeichnet. Es lag unten ein kranker Badegast im Erdgeschoß. Nun gab es in Gastein Tage, wo es mit Kübeln goß, und doch sollte der Kaiser sich Bewegung machen. Er benutzte darum die ganze Flucht von Zimmern, um auf und ab zu gehen. Als der Kammerdiener an einem solchen Tage den Kaiser nicht promenieren hörte, ging er hinein, um etwas zu bringen. Aber welch Bild entrollte sich ihm! Der Kaiser legte, sich hückend, einen Teppich neben den andern im Schweiß seines Angesichts. „Aber, Majestät,“ rief der Kammerdiener, „was tun Sie da, warum lassen Sie mich das nicht tun?“ Lächelnd sagte der Kaiser: „Ja, das habe ich nun einmal selber gemacht. Da unten wohnt ein schwerkranker Badegast, der zu Bette liegt und wenig schlafen kann. Da habe ich die Teppiche alle zusammengelegt, damit der Mann mich beim Gehen nicht hört. Da geht sich's doch leichter, und man macht sich so etwas am besten selbst.“

6. Wenn das Wetter erträglich war, fehlte der Kaiser am Sonntag niemals in der protestantischen Kapelle. In die beiden Bibeln auf Kanzel und Altar hatte der hohe Herr geschrieben: „Du bist